

Heißes Pflaster für den Commissario

Ihr Debütroman landete 2013 aus dem Stand auf Platz eins der Südtiroler Bestsellerliste. Nun veröffentlicht Elisabeth Florin ihren zweiten Krimi. Wieder spielt die Handlung in Meran und wieder reicht sie weit in die Geschichte der Region zurück.

In Ihren Romanen verarbeiten Sie Themen, die die Südtiroler Öffentlichkeit oft tief bewegt haben. Lässt sich manch brisanter Stoff mit dem Blick von außen vielleicht besser oder neutraler darstellen, wenn man nicht so stark emotional involviert ist?

Das ist sicher richtig. Allerdings maße ich mir nicht an, Geschichtslektionen zu erteilen. Meine Kriminalromane greifen zeitgeschichtliche Bezüge auf, weil diese Stoffe ungemein spannend sind. Natürlich gehe ich mit der gebotenen Sensibilität an diese Themen heran, nehme mir aber auch durchaus die schriftstellerische Freiheit heraus, auch einmal zu überzeichnen, wenn die Story dadurch gewinnt. »Political Correctness« pur finde ich zum Gähnen, vor allem in der Spannungsliteratur.

In Ihrem aktuellen Buch spielt die italienische Psychiatriereform eine wichtige Rolle. Ende der 70er Jahre begannen die Italiener ihre Nervenheilstätten aufzulösen und entließen zehntausende kranker Menschen in die vermeintliche Freiheit. Würden Sie das Projekt im Nachhinein dennoch als gescheitert ansehen?

Ich kann nicht beurteilen, ob die Reform in der Rückschau als Erfolg bezeichnet werden kann. Dafür wäre der Überblick über ganz Italien erforderlich. Der Erfolg der Reform steht und fällt ja damit, ob die dezentrale Versorgung der Kranken wirklich überall funktioniert. In Südtirol gab es diesbezüglich geraume Zeit einen Schwachpunkt. Das Konzept der Demokratischen Psychiatrie an sich ist auf jeden Fall bestechend, egal ob es politischen Ursprungs ist oder nicht. Deutschland jedenfalls ist von der Idee »Freiheit heilt« weit entfernt. Die Verhältnisse in unseren psychiatrischen Großkrankenhäusern sind nicht überall menschenwürdig. Wo Personal fehlt, verschwindet die Menschlichkeit, und Psychopharmaka übernehmen die Kontrolle. »Wer dort durch die Tür geht, kommt kränker wieder heraus«, so hat ein Psychiater mir gegenüber eine ihm gut bekannte Einrichtung beurteilt. Natürlich gibt es exzellente Kliniken in Deutschland, aber ich befürchte, dass sie nicht die Norm darstellen.

Gibt es neben dem Thema »Psychiatriereform in Italien« auch wieder ein typisches Südtirol-Thema im Buch?

Ja. Die tragische Geschichte einer Meraner Familie ist maßgeblich geprägt durch die »Option« in Südtirol. Im Hitler-Mussolini-Abkommen des Jahres 1939 war für die deutschsprachige Bevölkerung Südtirols die Möglichkeit vorgesehen, ins Deutsche Reich überzusiedeln. 75000 Südtiroler machten von der Option Gebrauch – aus Angst vor Zwangsumsiedlung nach Süditalien. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs verwehrt Italien trotz eines entsprechenden Gesetzes rund viertausend Optanten die Rückkehr, meist wegen angeblicher Nähe zum Nazi-Regime. In den Nachkriegsjahren kam es zu heftigen Konflikten der rückkehrenden Optanten mit den »Dableibern«, die das Land über Jahre spalteten.

Was hat Sie an den Themen Ihres neuen Buchs fasziniert, und wie fügen sie sich in Ihren Krimiplot?

Mich hat die Idee fasziniert, wie leicht es für Menschen ohne moralische Skrupel sein kann, humanitäre Ideen zu pervertieren und für ihre Zwecke zu benutzen. Wie Schädlinge, die sich genüsslich von einem nichtsahnenden Wirt ernähren. Manche tun es nicht nur wegen des Geldes, sondern einfach deshalb, weil sie die Macht dazu haben. Das Buch zeigt, wie erschreckend einfach es für einen guten Schauspieler sein kann, der Welt die Maske des Gutmenschen zu zeigen. Was hinter dieser Maske stecken kann, verrät mein neues Buch – ich an dieser Stelle noch nicht.

Sie selbst leben etwa 600 km nördlich von Meran, nämlich im Taunus bei Frankfurt. Was verbindet Sie persönlich mit Südtirol?

Südtirol hat nicht nur auf meine schriftstellerische, sondern auch auf meine journalistische Arbeit einen enormen Einfluss ausgeübt. Ich habe das journalistische Handwerk in einer Journalistenschule in München erlernt, und wie es der Zufall wollte, fand das erste Praxisseminar in Brixen statt. Nicht weit davon entfernt befindet sich der Schauplatz meiner ersten journalistischen Gehversuche – die Redaktionsräume des deutschen Senders der Radiotelevisione Italiana (RAI) in Bozen. Auch heute noch verbringe ich so viel Zeit wie möglich in Südtirol. Wenn ich durch Weinberge und Obstwiesen vom Timmelsjoch hinunter nach Meran fahre, bin ich im Süden angekommen.

Was fasziniert Sie besonders an diesem Land?

Die Gegensätze. Und damit meine ich nicht nur die landschaftlichen und klimatischen. Gegensätze und Konflikte haben das Land und seine Menschen geprägt. Am augenfälligsten ist natürlich der Unterschied zwischen südtiroler, österreichischer und italienischer

»Südtirol hat nicht nur auf meine schriftstellerische, sondern auch auf meine journalistische Arbeit einen enormen Einfluss ausgeübt.«

Kultur. Ein weiterer Gegensatz ist zwar nicht so augenfällig, aber immer präsent: Der Gegensatz zwischen der vordergründigen Urlaubsidylle der Gegenwart und den blutigen Auseinandersetzungen der vergangenen Jahrhunderte, deren Schauplatz Südtirol war, und deren Folgen in vielen Familien bis heute nachwirken.

Sie haben lange Zeit als Finanzjournalistin auf internationalem Parkett gearbeitet. Nun sind Sie zum Teil ins Krimigenre gewechselt. Wie haben sich Ihr Leben und Ihr Alltag dadurch verändert?

Man sollte meinen, eine Tätigkeit in der Geschäftsleitung einer Ratingagentur oder die Berichterstattung über internationale Finanzmärkte sollten weiß Gott abwechslungsreich genug sein, oder? Es stellte sich aber heraus, dass ich einen Ausgleich brauchte, und die Arbeit an meinem ersten Buch entpuppte sich als genau das, was mir fehlte. Seither komme ich mit neuen Menschen zusammen, gebe mich thematisch immer wieder auf fremdes Territorium. Die Arbeit in der Finanzbranche und literarisches Schreiben sind allerdings

zwei Tätigkeiten mit einer völlig unterschiedlichen Taktung. Es ist manchmal nicht einfach, das alles zu synchronisieren. Andererseits befruchtet meine bisherige Tätigkeit meine Arbeit als Autorin enorm: Durch sie habe ich gelernt zu recherchieren und extrem diszipliniert zu arbeiten. Und ich bin es gewohnt, vor Menschen frei zu reden, insofern freut sich der Verlag über meine Bereitschaft, Lesungen abzuhalten.

Werden Sie zur Buchveröffentlichung nach Südtirol kommen, so dass Ihre Leser die Möglichkeit haben, Sie persönlich kennenzulernen?

Selbstverständlich. Nach dem Erscheinen von »Commissario Pavarotti küsst im Schlaf« bin ich zu verschiedenen Preseterminen in Meran vor Ort. Am Abend des 17. Oktober lese ich in der Buchhandlung Athesia in der bekanntesten Straße Merans, in den »Lauben«. Anschließend freue ich mich auf eine Matinee-Lesung im herrlichen Ambiente des Schlosses Pienzenau, am Vormittag des 19. Oktober.

